

SeniorInnen - Zeitzeugen unserer Umwelt

Zusammenfassung

“SeniorInnen – Zeitzeugen unserer Umwelt” war ein erster Schritt der LBV-Umweltstation Altmühlsee sich der Zielgruppe Senioren zu nähern. Vorrangiges Ziel war, einen generationsübergreifenden Austausch von Lebens- und Naturerfahrung zwischen Senioren und Kindern zu initiieren. Darüber hinaus wurde ausgelotet, ob Senioren eine künftige Zielgruppe der Umweltstation sind und in einer Bildung für nachhaltigen Entwicklung als Multiplikatoren geworben werden können. Dies gelang durch einen situationsorientierten und partizipativen Bildungsansatz. Während der Projektphase im Jahr 2003 wurden die teilnehmenden Senioren für verschiedenste Themen der Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung sensibilisiert. Den Höhepunkt bildete dabei der generationsübergreifende Austausch von Natur- und Lebenserfahrung zwischen den Senioren und den Kindern.

Diese Dokumentation fasst die Inhalte, Ergebnisse und Erfahrungen zusammen. Die beigelegte CD-Rom gibt wie ein Bildband bunte Eindrücke wieder und lässt den Zuschauer am generationübergreifenden Austausch teilhaben. Ab der Hälfte der Präsentation läuft ein Tonbandausschnitt des im Projekt stattgefundenen Dialogs zwischen den Generationen ab.

Der Inhalt

Zusammenfassung	3
Die Projektidee	5
Die Ziele	6
Das Bewusstwerden der Verantwortung für künftige Generationen	6
SeniorInnen als neue Zielgruppe der LBV-Umweltstation	7
SeniorInnen als Multiplikatoren in der Umweltbildung	7
Die Projektpartner	8
Die Finanzierung und die Projektdauer	8
Die Methoden und der Ablauf	9
Sensibilisieren der Zielgruppe	9
Partizipation der Senioren	11
Der Austausch zwischen den Generationen	11
Das Zusammenführen – Beispiel Radsportgruppe und AltmühlSeeräuber	12
Das Ergebnis	16
Erfolg der Methoden	16
SeniorInnen – Zielgruppe und Multiplikatoren in der Umweltbildung	16
Der Blick zurück und nach vorne	17
Literatur zum Projekt – eine kleine Auswahl	20

Die Projektidee

Mit steigender Lebenserwartung bilden Senioren mittlerweile einen bedeutenden Anteil der Bevölkerung (22 %), der sich bis zum Jahr 2050 auf 37 Prozent erhöhen wird. Der Anteil der unter 20jährigen sinkt dabei von 21 auf 16 Prozent (Quelle: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin; Internet: www.bmfsfj.de/Politikbereiche/Aeltere-Menschen/demografischer-wandel.html).

Ein demographischer Wandel steht uns somit nicht bevor, sondern unsere Gesellschaft befindet sich bereits mitten drin. Mit der gestiegenen Lebenserwartung und dem zum Teil frühzeitigen Eintritt in die erwerbsfreie Zeit gehen Fitness und Mobilität der Senioren einher, so dass inzwischen auch von „Jungsenioren“ gesprochen wird. Sie wollen geistig wie auch körperlich fit bleiben und das gesellschaftliche Leben weiter aktiv mitgestalten. Senioren verfügen über viel Lebenserfahrung und haben einen reichen Fundus an Kompetenzen. Vor allem südostasiatische Nationen haben dies erkannt und bergen den Schatz an Wissen und Erfahrung der „Alten“. Hier bringen sich Senioren nach dem Eintritt in den Ruhestand beispielsweise weiterhin als Mentoren oder Berater in der Wirtschaft ein, indem sie ihren Nachfolgern in ihrem früheren Arbeitsbereich beratend zur Seite stehen (zu Mentorensystemen siehe u.a. „Älter werdende MitarbeiterInnen in Unternehmen: Probleme und Lösungsvorschläge“, Zürcher Hochschule Winterthur, Gruppendiplomarbeit Nr. 669, 2002). In europäischen Wirtschaftsländern ist diese Form des generationsübergreifenden Austausches noch wenig präsent und ganz besonders in Deutschland wird der Lebenserfahrung und den Kompetenzen der Senioren oft wenig Bedeutung beigemessen. Auf eigene Initiative hin haben Senioren auch hier in den letzten Jahren ein Umdenken bewirken können.

Bildung für nachhaltige Entwicklung impliziert den generationsübergreifenden Austausch von Lebens- und Naturerfahrung: „Eine Bildung für nachhaltige Entwicklung muss daher an den derzeitigen Lebensstilen unserer Gesellschaft anknüpfen. Querschnittsthemen wie Fragen des Klimawandels, des Umgangs mit der Ressource Wasser oder auch Energiefragen sind in diesem Zusammenhang genauso relevant wie die Frage nach einer inter- und intragenerationellen Gerechtigkeit“ (Aktionsplan der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung, Internet: www.dekade.org/sites/bfne.html). Leider wird nach wie vor auch von der Bildung für nachhaltige Entwicklung diese Zielgruppe kaum erfasst. Spezielle Angebote für Senioren, am besten milieuspezifisch ausgerichtet, sind in der Unterzahl. Obwohl es sich hierbei um Besucher der Einrichtungen handeln würde, die über genügend zeitliche und finanzielle Freiräume verfügen würden und die Umweltbildungseinrichtungen in verschiedenster Weise bereichern könnten.

Dies trifft auch für die Umweltstation Altmühlsee des Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. zu. Ein Arbeitsschwerpunkt der Umweltbildungseinrichtung des LBV am Altmühlsee sind regelmäßige naturkundliche Führungen zur Vogelinsel. Diese Führungen werden zwar gern von Seniorengruppen besucht und oft von diesen gesondert gebucht. Allerdings

werden keine speziellen Veranstaltungen für Senioren geboten, die milieuspezifisch auf diese Zielgruppe eingehen würden. Das bereits vorhandene Potential an Teilnehmern und die vorhandene Nachfrage von Senioren waren Anlass zu der Idee, ein Projekt zu Lebens- und Naturerfahrung mit dieser Zielgruppe durchzuführen. In diesem ersten Projekt "SeniorInnen – Zeitzeugen unserer Umwelt" standen folgende Ziele im Vordergrund:



Die Ziele

Das Ziel des Projektes war, SeniorInnen als Zielgruppe für die Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung anzusprechen. Dabei wurden verschiedene Einzelziele verfolgt:

Das Bewusstwerden der Verantwortung für künftige Generationen

Menschen fortgeschrittenen Alters verfügen über einen reichen Schatz an Lebenserfahrung und Kompetenzen. In einer zunehmend kurzlebigen und temporeichen Zeit lassen wir oft nicht genügend Raum und Zeit, diesen Schatz zu bergen, indem wir die Kompetenzen dieser Menschen anfragen. In einer im Alltag ruhigeren und langsameren Zeit, wie sie möglicherweise noch vor wenigen Jahrzehnten herrschte, war der Austausch von Erfahrungen aller Art zwischen den Generationen sicherlich eine alltägliche Erscheinung. Dies war allein schon durch das engere Zusammenleben, z.B. mehrerer Generationen in einem Haus, bedingt.

Ein generationsübergreifender Austausch sollte die Senioren dazu anregen, sich ihrer Verantwortung für künftige Generationen bewusst zu werden. So war geplant, dass der Erfahrungsschatz zu den im Projekt durchgeführten Themen bezüglich der Natur, der Umwelt und der nachhaltigen Entwicklung

ausgetauscht wird. Im Projekt wurden Empfindungen, Kenntnisse und Erfahrungen zu sämtlichen den Alltag betreffenden Themen ausgetauscht. Dieses Ziel des Projektes orientierte sich nahezu ausschließlich an den Bedürfnissen der Teilnehmer, andere Menschen (auch die Senioren untereinander) an ihrem Erfahrungsschatz teilhaben zu lassen und an der Möglichkeit für die jüngere Generation, sich mit diesem Erfahrungsschatz auseinander zu setzen und auf das eigene Leben zu projizieren.

SeniorInnen als neue Zielgruppe der LBV-Umweltstation

Ein weiteres Ziel des Projektes war es, Erkenntnisse aus den verschiedenen Veranstaltungen zu gewinnen, in wie weit Senioren eine künftige Zielgruppe der Umweltbildungseinrichtung sein könnten. Hierbei ging es lediglich um tendenzielle Erkenntnisse. Auch sollte das Projekt tendenziell Themen und Methoden für die umweltbildnerische Arbeit mit Senioren aufzeigen. Dafür gab es drei Beweggründe. Ein Grund war rein marketingstrategisch. Senioren haben Zeit und auch die finanziellen Mittel, um Veranstaltungen des Zentrums besuchen zu können. Zum anderen wurde eruiert, ob und mit welchem Aufwand eine Umweltbildungseinrichtung Senioren als Zielgruppe gewinnen und ihnen ein zielgruppenorientiertes Angebot bieten kann. Darüber hinaus sollten Erkenntnisse erlangt werden, welche Persönlichkeitsstrukturen bei der Bildungsarbeit mit Senioren von Bedeutung sind.

SeniorInnen als Multiplikatoren in der Umweltbildung

Im Weiteren sollten im Projekt Erfahrungen gesammelt werden, ob es prinzipiell möglich ist, Senioren als Multiplikatoren in der Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung zu gewinnen. Das heutige von Leistungsdruck geprägte Berufsleben und ein von Freizeitmöglichkeiten überschwemmtes Leben räumen vielen nicht mehr die Zeit und das Interesse ein, sich ehrenamtlich in der Kinder- und Jugendarbeit zu engagieren. Das Engagement für diese wichtige außerschulische Bildungsarbeit im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung nimmt einen besonderen sozialen und gesellschaftlichen Stellenwert ein. Auch hierbei fällt der Gedanke zunächst an die zeitlichen Ressourcen der Senioren. Daher sollte in Erfahrung gebracht werden, ob und wie Senioren als Multiplikatoren in der Bildung für nachhaltige Entwicklung aktiviert und motiviert werden können.

Die Projektpartner

Zielgruppe des Projektes waren vorrangig Senioren und Seniorinnen ab +/- 60 Jahren. Das Projekt wurde mit zwei bereits bestehenden Senioren-Gruppen durchgeführt, deren Teilnehmer größtenteils nicht mehr im Berufsleben aktiv waren.

Der Ehemalige Mütterkreis der St. Gumbertuskirche Ansbach

Der Ehemalige Mütterkreis der St. Gumbertuskirche in Ansbach besteht aus 10 – 15 Frauen und einem Mann. Die Senioren sind zwischen 55 bis 78 Jahre alt und treffen sich monatlich einmal nachmittags zu Kaffee und Kuchen.

Die "Freizeit-Radsportgruppe"

Hierbei handelte es sich um eine Gruppe von 5-8 Männern in den reiferen Lebensjahren (55-65 Jahre), die sich einmal wöchentlich trifft. Im Sommer unternehmen die Senioren gemeinsam größere Radtouren und im Winter dementsprechend große Wanderungen in der Umgebung.

Die Kindergruppen der Naturschutzjugend im LBV

Ein Ziel des Projektes war der generationsübergreifende Austausch von Natur- und Lebenserfahrung. Deshalb war eine weitere Zielgruppe am Projekt beteiligt: Kinder zwischen 6 und 12 Jahren. Am Projekt nahmen zwei Kindergruppen der Naturschutzjugend im LBV teil: die AltmühlSeeräuber und die Dombachräuber.

Die Finanzierung und die Projektdauer

Die Umsetzung erfolgte 2003. Die Veranstaltungen mit den Senioren bzw. mit den Kindern fanden von April bis September statt. Das Projekt wurde vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz aus Mitteln des Allgemeinen Umweltfonds zur Förderung der Umweltbildung bezuschusst. Den Eigenanteil hat der Projektträger selbst aus eigenen Mitteln getragen. Es wurde kein Teilnehmerbeitrag von den teilnehmenden Gruppen erhoben. Die Kosten für die Anfahrt zu den Veranstaltungsorten übernahmen jedoch die Gruppen selbst.

Die Methoden und der Ablauf

Sensibilisieren der Zielgruppe

Mit klassischen Methoden der Umweltbildung und Naturerlebnispädagogik wurden die Senioren für die Wahrnehmung ihrer Umwelt sensibilisiert. Dies wurde im Laufe von je fünf Veranstaltungen innerhalb der teilnehmenden Gruppen umgesetzt, wobei sich das Motto und der Ort der jeweiligen Veranstaltungen erst im Laufe des Projektprozesses situationsbedingt durch die Bedürfnisse und Wünsche der Gruppen ergaben (Partizipation der Teilnehmer). Folgende Themen wälten die Senioren-Gruppen: Führung auf der Vogelinsel, Wildkräuternachmittag, Wald erleben und erkunden, Kleinlebewesen im Wasser (Tabelle 1).

Bei jeder Veranstaltung wurden verschiedene Elemente der Naturerlebnis-Pädagogik und Erlebnis-Pädagogik zu einem runden und schlüssigen Ablauf zusammengestellt, der wiederum stark auf die Bedürfnisse und Wünsche der Teilnehmer einging (Mobilität, Fitness, Bereitschaft und Interesse). Deshalb war der Ablauf des Projektes bei beiden Senioren-Gruppen stark unterschiedlich. Die Methoden wurden so gewählt, dass es zu einer Steigerung der Interaktion während des Projektprozesses kam. Auch waren immer Alternativen eingeplant, falls ein Element von den Teilnehmern nicht akzeptiert wird.



Wald-Boden-Memory

Für diesen situationsorientierten Ablauf der Einzelveranstaltungen war ein reich angelegtes Repertoire an Methoden unabdingbar. Das Spektrum reichte von Elementen der Natur- und Umwelterkundung mit allen Sinnen (Tasten, Fühlen, Schmecken) bis hin zu gestalterischen Methoden, wie z.B. Natur und Kunst (Landart). Durch diesen reichen Fundus war es möglich, situativ die entsprechenden Methoden auszuwählen und gezielt einzusetzen (Tabelle 2). So wurden auch einzelne Elemente der Veranstaltung zugunsten anderer, für die sich die Gruppe mehr Zeit nehmen wollte, einfach weggelassen. Trotz dieser Improvisation war es wichtig, ein weiterhin schlüssiges Konzept eines Nachmittages anzubieten.

Durch dieses langsame Herantasten an die Themen der Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung und durch die schrittweise Steigerung der Interaktion wurde den Senioren genügend Raum und Zeit gegeben, sich dem Neuen zu nähern.

Der situationsorientierte Ansatz erfordert genaues Beobachten, Hinhören und Flexibilität in den Methoden. Er entwickelt vor allem eine eigene Dynamik. So wurde der situationsorientierte Ansatz im Projekt selbst zum Dialog aller Beteiligten.

Diese Methode braucht Fingerspitzengefühl und eine gewisse Portion an Routine und ist aber eine wichtige Voraussetzung für die Partizipation der Zielgruppe am Projektprozess. Es wurde der Frontalunterricht, wie er in der

Erwachsenenbildung oft praktiziert wird, bewusst vermieden, da sonst ein Dialog nicht zustande gekommen wäre (generationsübergreifender Austausch).

Tab. 1 Überblick über die Themenwahl der beiden teilnehmenden Seniorengruppen

Veranstaltung	Themen "Freizeit-Radsportgruppe"	Themen Ehemaliger Mütterkreis
0		Kennen lernen beim Monatstreff der Gruppe (gewohnte Umgebung), Vorstellen des Projektes, Sammeln von Themenwünschen
1	Vogelinselführung mit wenigen interaktiven Elementen, Trinken von Holunder-Limonade (Rezepte)	Kräuternachmittag mit Zubereitung und Kosten von Kräuterquark in der Wiese (Rezepte)
2	Führung durch die Kräuterwelt der Vogelinsel mit Köstlichkeiten der Natur (Rezepte)	Kräuternachmittag mit Köstlichkeiten der Natur; Holunder-Limonade
3	Keschern von Kleinlebewesen in der Altmühl	Walderlebnis
4	Walderlebnis	Walderlebnis
5	Interview im Wald mit den AltmühlSeeräubern	Interview im Wald mit den Dombachräubern

Tab. 2 Veranstaltungen und Methoden – Beispiel Seniorengruppe "Ehemaliger Mütterkreis"

Veranstaltung	Themen (Ehemaliger Mütterkreis)	Im Projekt durchgeführte Methoden aus der spielerischen Naturerfahrung (nicht aufgeführt sind Abfragen und Reflexions-runden)
0	Kennen lernen in gewohnter Umgebung, Vorstellen des Projektes, Sammeln von Themenwünschen	Tastspiel zur Vorstellungsrunde und Kennen lernen der Teilnehmer
1	Kräuternachmittag mit Zubereitung von Kräuterquark in der Wiese	Ertasten von verschiedenen Pflanzen in Greifsäckchen, Sammeln von Kräutern, Zubereitung und Verzehr von Kräuterquark
2	Kräuternachmittag mit Köstlichkeiten der Natur	Erraten eines Blütenduftes (Augenbinden), Erraten von Holunder-Limonade am Geschmack, Ameisenduftstaatspiel, Märchen, Farbpalette
3	Walderlebnis I	Geräusche zählen, Suchliste, Waldboden-Memory, Fantasiereise
4	Walderlebnis II	„Balltransport“, Spiegelkarawane, Bäumerubbeln, Bäumetasten*, Blinde Karawane*, getarntes Tier
5	Interview im Wald	Baumgesichter mit Kindern zusammen bauen

* Bäumetasten und Blinde Karawane waren geplant, jedoch wurden diese beiden Methoden auf Wunsch der Teilnehmer nicht durchgeführt.

Partizipation der Senioren

Um die speziellen Bedürfnisse der Senioren im Projektverlauf zu erfahren und zu berücksichtigen, wurden die Teilnehmer kontinuierlich und konkret befragt. Zum einen geschah dies gezielt über direktes Befragen (Interview), zum anderen über Reflexion am Ende oder zu Beginn einer Veranstaltung. Beispiele für Pow-Wow-Fragerunden: "Was hat Ihnen heute am besten gefallen, was hat Ihnen gar nicht gefallen?" "Was nehmen Sie heute mit nach Hause?" "Hatte der letzte Besuch mit uns im Wald eine Auswirkung auf Ihren Abend?"

Der Austausch zwischen den Generationen

Im Weiteren wurden die Senioren zu ihrer Wahrnehmung von Natur und Umwelt sowie zu ihrer Lebenserfahrung zu den jeweilig ausgewählten Themen befragt. Da diese Wahrnehmung und die Lebenserfahrung sich im Laufe ihres Lebens geändert haben, wurde differenziert zu deren verschiedenen Lebensphasen gefragt.

Die Lebenserfahrung und die Wahrnehmung der Senioren sind äußerst subjektiv zu bewerten. Um sich dieser Subjektivität bewusst zu werden, wurden verschiedenste Methoden der Reflexion angewandt.

Das wichtigste Ziel des Projektes war, einen generationsübergreifenden Austausch einzuleiten. Hierfür bietet sich nur das persönliche Gespräch an. Die Gespräche und Interviews führten zu einem generationsübergreifenden Austausch zwischen den Senioren und den jeweilig jüngeren Generationen der LBV-Kindergruppen. Durch aktives Zuhören und gezieltes Nachfragen



Im Gespräch – Senioren und Kinder

wurden die Wahrnehmungen und die Erfahrungen der Senioren mit denen der jüngeren Generationen ausgetauscht. So wurden dann auch wieder die subjektiven Empfindungen der einzelnen Personen transparent.

Dieses Zusammenführen der Seniorengruppen mit der jeweiligen Kindergruppe fand beim fünften und letzten Treffen statt. Als Ort und Rahmenthema wurden nochmals

der Ort und das letzte Thema der vorangehenden Veranstaltung mit der jeweiligen Seniorengruppe gewählt, um ihr einen bereits vertrauten Raum und ein bereits vertrautes Thema zu bieten. Für die Hinführung zum Gesprächsaustausch und um diesen Austausch abzurunden, wurden wieder Elemente der klassischen Naturerlebnispädagogik und Erlebnispädagogik eingesetzt.

Dieser Dialog zwischen den zwei sehr unterschiedlichen Generationen Senioren und Kinder stellte den Höhepunkt des Projektes dar. Die Kinder wurden auf das Projekt eingestimmt und auf das Zusammentreffen mit den Senioren vorbereitet. Dieses Vorbereitungstreffen fand ebenfalls an dem Ort statt, wo die Kinder Tage darauf die Senioren treffen sollten. Die Kinder überlegten sich Fragen, die sie den Senioren stellen wollten und skizzierten

diese auf große Plakate. Sie schlüpfen in die Rollen kleiner Reporter und interviewten die Senioren mit Tonbandgeräten. Dadurch entstand für die Kinder eine Art Rollenspiel, das ihnen den Zugang zum Thema erleichterte. Die Interviews fanden in Kleingruppen von 2-3 Kindern und 2-3 Senioren statt, die jeweils von einem Gruppenleiter betreut wurden.

Das Zusammenführen – Beispiel Radsportgruppe und AltmühlSeeräuber

Im Sitzkreis am Boden begrüßten sich die Teilnehmer. Ein Kiefernzapfen (Ort: Kiefernwald) wurde herumgereicht und jeder gab eine Antwort auf folgende Frage: Was war dein schönstes Erlebnis heute, worüber hast du dich am meisten gefreut? Nachfolgend sind Beispiele der Antworten aufgeführt:

Kinder:

- dass noch Ferien sind
- dass ich heute das goldene Schwimmbadzeichen gewonnen habe
- dass mein Hund noch lebt, obwohl er heute schon seine Pfote in die Steckdose steckte
- dass ich heute schon beim Chinesen essen war

Senioren:

- dass ich heute Abend mit meiner Frau schön essen gehe
- dass ich heute meinen Direktor von der Schule getroffen habe
- dass ich heute auf dem Friedhof einen alten Freund getroffen habe, den ich seit 15 Jahren nicht mehr gesehen habe und dass dieser mich sofort erkannt hat

Der Start mit einem positiven Gesprächsstoff sorgte sogleich auch für gute Stimmung. Im zweiten Schritt teilten sich die Senioren mit Hilfe des gleichen Spiels wie beim Bilden der Reportergruppen im Vorfeld (Tier-Quartett-Theater) auf die einzelnen Reportergruppen auf. Die Kinder kannten das Spiel und begannen eifrig, den Senioren den Ablauf zu erklären. Anschließend war Zeit, um gemeinsam Baumgesichter zu basteln. Jede Kleingruppe, jetzt bestehend aus 2-3 Kindern und 2 Senioren, schnappte sich Teigknete und suchte sich einen Baum im Wald aus, der ein Gesicht bekommen sollte. Da die Kindergruppe mit uns bereits früher Baumgesichter gemacht hatte, bestand die Aufgabe der Kinder darin, den Erwachsenen das Basteln von Baumgesichtern zu zeigen.



Gemeinsam einem Baum ein Gesicht geben

Hierbei kamen die Beteiligten sehr schnell in regen Austausch, ob das Gesicht denn nun auch Haare braucht und ob die Augen aus Kiefernzapfen oder aus Steinen gemacht werden sollen. Als alle Gruppen ihr Gesicht fertig und es den anderen Kleingruppen vorgestellt hatten, suchten sich die Kleingruppen ein ruhiges ungestörtes Plätzchen im Wald oder auf der angrenzenden Wiese und begannen mit den Interviews. Die Interviews verliefen sehr gut: Die Kinder freuten sich in ihrer Rolle als Reporter und nahmen ihre Aufgabe sehr ernst, die Senioren ließen sich nicht nur befragen, sondern fragten auch zurück, so dass es tatsächlich zu einem zeitweise ausgeglichenen Dialog zwischen den Teilnehmern kam.

Auszüge aus den Interviews:

Naturreporter: "Ward ihr früher oft im Wald?"

Senioren: "Ja." "Also ich war eigentlich nur im Wald, ich bin eigentlich im Wald aufgewachsen, selbst unseren Sportplatz haben wir mitten im Wald gehabt, ..." "Das war das Thema, das wir letzte Woche gehabt haben, unsere Generation ist nach der Schule immer in den Wald gegangen ..."

Naturreporter: "Aha, habt ihr früher viel im Wald gespielt?"

Senioren: "Ja, ausschließlich!", "...Baumhäusle gebaut, auf den Bäumen herumgeklettert..." "Versteck gespielt, Räuber und Gendarme..., Schnitzeljagd haben wir gespielt – weiß nicht, ob ihr das noch kennt, Schnitzeljagd?"

Naturreporter: *“Ja!”, “Ja!”, “Ja!”*

Senioren: *“Und auf den Bäumen sind wir herumgeklettert, wer am besten klettern kann...”*

Naturreporter: *“Ganz hoooch?”*

Senioren: *“Ja, da hat man sich noch getraut, bis da hoch, ja, sind wir schon geklettert.”*

Naturreporter: *“Cool!”*

Wald-Reporter: *“Seid ihr früher auch in den Urlaub gefahren?”*

Senioren: *„ Ja, mit dem Zug, und dann mit dem Fahrrad.“*

Wald-Reporter: *“Und mit dem Auto?”*

Senioren: *“Erst später, wo man eines gehabt hat...”*

Wald-Reporter: *“Habt ihr schon mal etwas Verbotenes gemacht?”*

Senioren: *Großes, verlegenes Lachen. “Ja sicher, ha, aber das erzählen wir euch nicht, ha, ha, ha, denn das ist zur Nachahmung nicht empfohlen.”*

Wald-Reporter: *“Ha, ha, ha, hi, hi.” Großes Gelächter.*

Wald-Reporter: *“Wo ist der Müll früher hingekommen?”*

Senioren: *“Der Müll?”*

Wald-Reporter: *“Den Müll müsst ihr aber schon gehabt haben!”*

Senioren: *“Erstens hat man ja nicht so viel Müll gehabt, es ist ja alles einzeln gekauft worden, nicht verpackt, und die Verpackung war zum großen Teil aus Papier, und das hat man verbrannt und der Rest war eigentlich nur noch Asche und dann ist eine Pferdekutsche rumgefahren, die hat dann die Aschekästen ausgeleert...”*

Wald-Reporter: *“Wo ist aber das dann hingekommen?”*

Senioren: *“Ich bin in Ansbach aufgewachsen, da war eine große Müllkippe am Rand von Ansbach, da ist alles draufgekippt worden.”*

Wald-Reporter: *“Aber irgendwann läuft das doch dann auch über?”*

Senioren: *“Aber das dauert dann schon lang, man hat nicht so viel Müll gehabt..., da hat die Mutter einen Tee gekocht, da hat es noch keinen Ice-Tee im Tetra-Pack gegeben, die Milch haben wir noch offen geholt bei einem Bauern... und dann gab es auch die Milchläden, da hat man nur Milch bekommen.”*

Wald-Reporter: *“Hi, hi... aber da hat es doch immer die gleiche Milch gegeben, Müller-Milch gabs doch noch nicht.”*

Senioren: *“Eben, da hat es ganz normale Milch gegeben.”*

Wald-Reporter: *“Oooch.”*



Am Schluss hörten die Kinder mit den Erwachsenen zusammen ihr Interview an, da sie auf das Gesagte und ihre Stimmen auf dem Tonband neugierig waren.

Nachdem zu Beginn die Kinder den Senioren gezeigt hatten, wie sie Baumgesichter machen können, wurde den Gruppen vorgeschlagen, dass die Senioren mit den Kindern Wald-Boden-Memories legen und erraten könnten. Dieses umweltpädagogische Spiel wurde in einer vorhergehenden Einheit schon mit den Senioren unternommen, die Kinder jedoch kannten das Spiel nicht.

So gab es für die Senioren das erste Mal die Gelegenheit, mit umweltpädagogischen Methoden Kinder zu betreuen. Die Teilnehmer spielten sehr lange miteinander Wald-Boden-Memory und überlegten dabei sogar gemeinsam verschiedene Spielvarianten. Danach bauten sich die 3 Gruppen auf eigene Initiative je ein Lager im Wald. Die Kinder freuten sich darüber, dass endlich jemand da war, der die vielen dicken Äste hochhub und ein mächtiges Dach über das Lager baute. Die Senioren und die Kinder setzten sich in ihre fertigen Lager, aus denen dann reges Geschwätz zu hören war. Am Schluss mussten die Gruppen etwas gedrängt werden, da anstatt der geplanten zwei Stunden bereits drei volle Stunden vorüber waren und die wartenden Eltern, die ihre Kinder wieder abholen wollten, bereits etwas ungeduldig wurden.

Abschließend wurden in einer Reflexionsrunde, in der wir uns alle nochmals im Kreis trafen, die Stimmung, der Eindruck und der Spaß an diesem Nachmittag abgefragt. Aus den Antworten war eindeutig zu entnehmen, dass die Kinder mit den Senioren gerne wieder einmal etwas zusammen unternehmen wollten. Ein Mädchen fragte sogar einen Teilnehmer direkt: "Ludwig, wann kommst du wieder zu uns?" Auch die Senioren signalisierten Interesse, die Kinder wieder einmal zu besuchen. So kam die Idee auf, dass die AltmühlSeeräuber die Senioren im Winter besuchen könnten, sie dann gemeinsam einen Ausflug in einen Steinbruch bei Treuchtlingen unternehmen und dort den Gämsen auflauern könnten (auf diese Gämsen sind die Teilnehmer während des Interviews zu sprechen gekommen). So verabschiedeten sich alle voneinander mit einem ganz festen und freundlichen Händedruck.



Seniorinnen und AltmühlSeeräuber auf "Gams-Pirsch"

Das Ergebnis

Erfolg der Methoden

Zur Ergebnissicherung wurde ein Fragebogen erarbeitet. Der Fragebogen wurde für beide Seniorengruppen gleich ausgearbeitet. Beachtlich war der Rücklauf der Fragebögen, der bei 63 % lag. Wobei auch Fragebögen an Teilnehmer geschickt wurden, die nur ein einziges Mal an einer Veranstaltung teilgenommen haben und von denen keine Rückantwort zu erwarten war. Diese hohe Rate ist sicherlich damit zu begründen, dass laut der Umfrage allen Teilnehmern das Projekt besonderen Spaß gemacht hat.

Die eingesetzten Methoden bewerteten die Teilnehmer durchgängig positiv und waren damit sehr zufrieden (80 %). Auch das Mischungsverhältnis zwischen interaktiver Naturerfahrung und Information empfanden 80 % der Teilnehmer als gut gewählt. Die begehrtesten Themen der Veranstaltungen waren die Wild-kräuternachmittage und die Führung auf der Vogelinsel. Als am meisten zugesagte Aktionen wurden die Kräuterküche, Baumgesichter, das Treffen mit den Kindergruppen und das Suchen von Naturgegenständen genannt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass gerade der situationsorientierte Ansatz der Zielgruppe genügend Raum und Zeit gab und sich positiv auf den Projektprozess ausgewirkt hat. Dabei gaben die gemeinsamen Reflexionsrunden den nötigen Eindruck, ob und auf welche Weise am besten mit den Zielgruppen weitergearbeitet werden kann.

Den generationsübergreifenden Austausch zwischen Senioren und Kindern in Form eines Interviews zu verpacken und hierbei in Kleingruppen zu arbeiten, war auf jeden Fall zielführend. Das Einbetten der Interviews in gemeinsame Naturerlebnisaktionen von Senioren- und Kindergruppen lockerte die Atmosphäre ungemein auf und verhalf so zu einem guten Verlauf.

SeniorInnen – Zielgruppe und Multiplikatoren in der Umweltbildung



Der Projektprozess sollte Aufschluss darüber geben, ob Senioren eine Zielgruppe für die LBV-Umweltstation am Altmühlsee sind. Außerdem interessierte, ob und wie Senioren als Multiplikatoren in einer Bildung für nachhaltige Entwicklung aktiv werden können. Diese beiden Fragestellungen beantwortete die Projektphase tendenziell positiv. Der Fragebogen, an die teilnehmenden Senioren gerichtet, gab die direkten Antworten.

In 13 der 15 Fragebögen (87 %) signalisierten die Teilnehmer Interesse an speziellen Veranstaltungen für Senioren, dabei war vor allem der Wunsch nach Veranstaltungen "zusammen mit Kindern" bzw. "Veranstaltungen allgemein für Erwachsene" genannt.

Auch wurden laut Fragebogen bereits einige Senioren im Bereich der Umweltbildung aktiver (87 %) und probierten die im Projekt kennen gelernten Methoden bereits bei Bekannten oder der Familie aus bzw. haben dies noch vor (13 von 15). Ein weiterer abgefragter Aspekt war die Bereitschaft, bei entsprechender fachlicher Begleitung und vorhandener Zeit aktiv in der Umweltbildung mitzuarbeiten. Hier signalisierten fünf Teilnehmer (33 %) ein deutliches Ja. Zehn hingegen verneinten diese Frage, wobei einige Teilnehmer als Grund ihre bereits eingeschränkte Mobilität (Gehbehinderungen) nannten.

Insgesamt gibt der Projektverlauf ein deutliches Signal für eine weitere Arbeit mit Senioren in der Umweltbildung wider. Die Methoden haben den Teilnehmern sehr zugesagt und das Projekt hat allen Spaß gemacht. Die Befragung am Ende des Projektes war insofern zielführend und von besonderer Bedeutung, da zum einen eine zusammenfassende Gesamtbeurteilung der Teilnehmer über das Projekt erhalten wurde und zum anderen die Interessen der Zielgruppe offenkundig wurden. Bei der Befragung wurde auch nach dem Gewinn für sich selbst und in Beziehung zu Mitmenschen gefragt. Die Teilnehmer haben es als positiv empfunden, dass Erinnerungen an früher geweckt wurden und vergessen geglaubtes Wissen wieder präsent wurde. Daneben sahen sie im Projekt auch einen Vorteil für die ganze Gruppe, die sich im Projekt besser kennengelernt hat, durch das Projekt gestärkt und durch das Zusammen-treffen mit den Kindern bereichert wurde. Außerdem nannten sie einen gelungenen Gewinn von mehr Verantwortungsbewusstsein für ihre Umwelt und für künftige Generationen. Hierbei wurden von den Teilnehmern folgende Aspekte aufgeführt: "Ressourcen schonen", "keinen Scherbenhaufen der künftigen Generation überlassen", "bewusster mit der Umwelt umgehen".

Der Blick zurück und nach vorne

Insgesamt kann auf einen erfolgreichen Projektprozess zurückgeblickt werden. Die angewandten Methoden waren äußerst zielführend. Gerade der situationsorientierte Ansatz, der genaues Hinhören und Beobachten sowie eine starke Flexibilität fordert, räumte dem Projekt die nötige Freiheit und Entwicklungsfähigkeit ein. Es entstanden Dialoge unter den Senioren, zwischen den Senioren und der Projektleitung und vor allem zwischen den Senioren und den Kindern. Der entstandene Dialog zu Lebens- und Naturerfahrung war sicherlich erst ein kleiner Anfang des Möglichen. Auch dürfen keine zu hohen Ansprüche bezüglich reflektierender Gespräche von einem einzigen Treffen erwartet werden. Aber der Erfolg dieses einzigen Aufeinandertreffens, das Miterleben der Freude und des Spaßes bei Jung und Alt gab ein eindeutiges Signal, dass bei einer intensiven Umweltbildungsarbeit zwischen Senioren und Kindern der Austausch an Lebenserfahrungen auch vertieft werden kann. Dann wachsen bei dieser Art von Bildungsarbeit im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung starke Wurzeln.

Das Projekt hat aber auch klare Grenzen des Möglichen aufgezeigt. Senioren sind eine Zielgruppe, auf deren Bedürfnisse in besonderem Maße differenziert eingegangen werden muss. Eingeschränkte Mobilität und Fitness einiger Teilnehmer machten besondere Maßnahmen erforderlich. So musste z.B. auf ausreichend Sitzgelegenheiten und Sonnenschutz bei den Veranstaltungen geachtet werden und das Gelände vor den Veranstaltungen hinsichtlich Unwegbarkeiten besonders in Augenschein genommen werden. Auch darf an diese Generation nicht der Anspruch auf ständige Verfügbarkeit erhoben werden. Im 21. Jahrhundert gestalten Senioren aktiv ihre Freizeit und gehen verschiedensten Beschäftigungen nach. Wer mit Senioren arbeiten will, muss sich darüber bewusst sein, dass Raum und Zeit der Schlüssel zum Erfolg sind. Die Hektik des Alltags und Berufslebens haben immer negativen Einfluss auf zwischenmenschliche Bedürfnisse. Menschen wollen aber ihre Erfahrungen mitteilen und mit ihren Bedürfnissen wahrgenommen werden. Und dies trifft in besonderen Maße auch auf Menschen fortgeschrittenen Alters zu. Es kann kein generationsübergreifender Austausch stattfinden, wenn keine Zeit zum Hin- und Zuhören genommen wird.



Suchen von Naturgegenständen im Wald

Die vielen positiven Aussagen und Erfahrungen der Senioren im Projektprozess, zum Beispiel dass sie gerne an Veranstaltungen zusammen mit Kindern teilnehmen würden, haben das Vorhaben bestärkt, künftig auch Veranstaltungen für Oma, Opa und Enkel anzubieten und langfristig eine LBV-Senioren-Gruppe zu initiieren. Diese könnte dauerhaft und regelmäßig zusammen mit unseren Kindergruppen agieren und die Einrichtung in der täglichen Umweltbildungsarbeit unterstützen. Senioren können sicherlich als Multiplikatoren in der Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung agieren. Allerdings suggerieren die Erfahrungen im Projekt eine Zielgruppenanalyse. Im Projektverlauf entstand der Eindruck, dass Senioren sich nicht zu sehr verpflichten und binden wollen. Diesen Eindruck bestätigten ansatzweise die Fragebogenergebnisse. Auch sollte man ganz genau eruieren, wo der Einsatzbereich der Senioren liegen könnte, wo



***Suchen nach einem Gegenstand, der
dich an dich selbst erinnert***

Schwerpunkte zu finden sind, welche Erwartungen die Senioren stellen und auf welche Bedürfnisse man Rücksicht nehmen muss.

Insgesamt hat der Erfolg des Projektes und auch die Ergebnisse des vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz initiierten und organisierten Projektes "Senioren für die Um-Welt" dazu bewogen, ein Folgeprojekt zu starten. Das Folgeprojekt "60 plus – aktiv bleiben durch Umweltbildung" bietet Senioren eine Weiterbildung zu Multiplikatoren in der Umweltbildung.

Literatur zum Projekt – eine kleine Auswahl

Bund/Misereor (Hrsg.): Zukunftsfähiges Deutschland – Ein Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung. Birkhäuser-Verlag, 1998

Dieckmann, A.: Wald-Wasser-Wiese: Praxisanleitung, Sonderheft aus der Reihe „Natürlich Lernen“. Hrsg.: Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

Rabenstein, R., Reichel, R., Thanhoffer, M.: Das Methoden-Set, Fünf Bücher für Referenten und Seminarleiterinnen. Ökotopia-Verlag, 2001

Sandhof, K., Stumpf, B.: Mit Kindern in den Wald. Ökotopia-Verlag, 1998

Senninger, T.: Abenteuer leiten – in Abenteuern lernen. Ökotopia-Verlag, 2000

Verein zur Förderung des Dialogs der Generationen e.V.: sechs + sechzig – Magazin für selbstbewusste ältere Menschen.

Zentrum für Umwelt und Kultur. Horizont – Zeitung der Senioren.

Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz: Senioren für die Um-Welt, 2004

- Handreichung für die Arbeit mit engagierten Seniorinnen und Senioren an Umweltbildungseinrichtungen
- Atlas guter Beispiele